

Gedanken zu „Okuli“, Sonntag, 07. März 2021

Der Brief des Paulus an die Epheser

Eph 5

¹Nehmt euch also Gott zum Vorbild!

Ihr seid doch seine geliebten Kinder.

²Und führt euer Leben so, dass es ganz von der Liebe bestimmt ist.

Genauso hat auch Christus uns geliebt und sein Leben für uns gegeben –als Opfer und als Duft, der Gott gnädig stimmt.

⁸Früher habt ihr selbst zur Finsternis gehört.

Aber jetzt seid ihr Licht, denn ihr gehört zum Herrn.

Führt also euer Leben wie Kinder des Lichts!

⁹Denn das Licht bringt als Ertrag lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit.

¹⁰Prüft also bei allem, was ihr tut, ob es dem Herrn gefällt!

Liebe Gemeinde,

„mehr Licht“ - das soll Johann Wolfgang von Goethe gesagt haben. Das waren laut der Überlieferung seine letzten Worte. Wenn es dunkel wird, dann brauchen wir mehr Licht. Mehr Licht wird es gerade draußen. Die Natur blüht wieder auf, weil sie mehr Licht und Wärme bekommt.

Und mir geht es ähnlich. So langsam hänge ich die schweren Wintermäntel in den Schrank. Sie drücken nicht mehr auf meine Schultern und ich richte mich wieder auf. Ich wende mich zum Licht. Gehe wieder mehr raus, fahre wieder mehr Fahrrad und halte mich generell wieder mehr draußen auf. Das ist in diesen Tagen sowieso gut - nicht nur wegen des Vitamin D, das unsere Haut mit Hilfe der Sonne herstellt, sondern auch wegen der frischen Luft, die die bösen Viren wegweht. Licht brauchen wir einfach zum Leben.

Und da ist es doch eine schöne und gelungene Metapher, wenn der Brief davon spricht, dass wir Kinder des Lichts sind. Das gilt in vielfacher Weise.

Wir sind natürliche Geschöpfe. Wir brauchen das Licht genauso wie alle Pflanzen.

Und wir sind geistige Geschöpfe. Das Licht hellt unsere Gedanken auf. Das Zeitalter der Aufklärung heißt deshalb auf Französisch „siècle des Lumières“ oder auf Englisch „enlightenment“, auf Italienisch „illuminazione“ - man sieht also: Es geht ein Licht auf im Kopf. Denken heißt „erleuchtet“ werden.

Und wir sind geistliche Geschöpfe. Unser Licht kommt von außen. Wir werden erleuchtet. Das ist der Punkt unseres Textes: Gott ist das Licht der Welt. Er lässt die Sonne scheinen auf alle Menschen und die ganze Welt (Mt 5,45). Er erleuchtet uns und weil wir seine Kinder sind, sind wir eben „Kinder des Lichts“.

Das ist eine Auszeichnung, die wir umsonst bekommen. Aus reiner Liebe und Gnade. Aber darauf sollen wir uns nicht ausruhen. Wir sollen sie weitergeben. Das meint der Text, wenn er davon spricht, dass wir unser Leben von der Liebe bestimmen lassen sollen.

Diese Bestimmung legt uns nicht genau fest, sondern eröffnet uns den Raum, unsere eigenen Entscheidungen zu treffen. Gott macht uns nicht zu Marionetten oder zu reinen Befehls-empfängern. Es geht nicht um Gehorsam, sondern es geht um das Leben in der Liebe. Die Liebe, die uns leben lässt, die unser Leben hell macht, diese Liebe ist der Kompass unseres Lebens. Wir prüfen, ob unsere Entscheidungen und unsere Taten dieser Liebe entsprechen.

Ist es richtig, dass wir Menschen in Flüchtlingslagern unter Umständen einsperren, vor denen es uns graust? Nur weil sie ein besseres Leben wollen? Ist es richtig, dass wir Menschen im Mittelmeer ertrinken lassen? Ist es richtig, dass wir die Ressourcen unserer Welt verbrauchen als gäbe es kein Morgen? Ist es richtig, dass wir die soziale Ungerechtigkeit in unserer Welt akzeptieren?

Sie sehen, liebe Gemeinde, der Text legt den Finger in unsere Wunden. Er fragt uns, wie weit unsere Verantwortung geht, wie weit unser Handeln reicht. Natürlich konnte er sich nicht vorstellen, wie komplex unsere Welt einmal werden würde. Wie schnell man in ein Dilemma kommen kann.

Dazu nur ein banales Beispiel: In unserem Haus hatten wir Probleme mit den Rohren. Sie wurden nicht mehr gut durchspült und verstopfen deshalb mit der Zeit. Der Klempner gab uns den Rat, mehr Wasser zu verbrauchen, damit die Rohre besser, länger und öfter durchgespült würden. Das widerspricht dem, was ich gelernt habe. Wasser ist kostbar und man muss es sparen. Also was ist da jetzt richtig?

So kompliziert sind die Fragen, mit denen wir uns beschäftigen müssen, schon in unserem ganz kleinen Umfeld. Ich kann deshalb schon verstehen, dass viele Leute die Augen zumachen und sagen: „Das ist alles zu kompliziert für mich. Ich halte mich raus.“ Aber das ist auch eine Entscheidung und ich denke nicht, dass die Liebe hier der entscheidende Maßstab ist.

Kinder des Lichts - das heißt nicht, dass wir perfekt sind oder immer alles richtigmachen müssen. Aber es verbietet uns schon, die drei Affen, die nichts sehen, nichts hören und nichts sagen, als Vorbilder zu nehmen und den Kopf in den Sand zu stecken. Im Sand sieht man nämlich kein Licht.

Es ist nicht leicht, aber versuchen müssen wir es. Und wenn es nicht gelingt, dann haben wir doch das Licht als Trost. Wir gehören zu Gott als seine geliebten Kinder. Wie unsere Kinder zu uns. Und wir hören doch nicht auf, sie zu lieben, nur weil sie wieder etwas falsch gemacht haben. So hört die Liebe Gottes zu uns auch nicht auf. Wir können uns darauf fest verlassen. Wir dürfen auch Fehler machen. Das ist nicht schlimm. Wir bekommen immer wieder eine neue Chance. Deshalb können wir mit neuem Mut losmarschieren. Mit der Liebe als Kompass.

Mehr Licht? Brauchen wir nicht! Wir haben alles Licht der Welt! Gott sei Dank!
Amen!